

ganz kurzer Zeit, während das Gold in reinem Zustande hinterbleibt.

Gold-Palladium-Legirungen.

Legirungen aus Gold, Kupfer, Silber und Palladium haben eine bräunlichrothe Färbung und zeigen die Härte des Eisens; man wendet diese Legirung in seltenen Fällen bei der Fabrikation von feinen Uhren an, um die Futter für die Zapfen der Triebe herzustellen, indem die Legirung die Eigenschaft besitzt, nur sehr wenig Reibung zu verursachen (weniger als die zu gleichem Zwecke verwendeten gebohrten Edelsteine) und an der Luft niemals rostet. Die Zusammensetzung dieser Legirung, wie man sie in den schweizerischen und englischen Uhren-Fabriken in Verwendung bringt, entspricht gewöhnlich den nachstehenden Zahlen

Gold	18
Kupfer	13
Silber	11
Palladium	6

Die Aluminium-Gold-Legirung.

Diese Legirung, welche auch unter dem Namen des Nürnberger Goldes in den Handel kommt, wird häufig zur Anfertigung von billigen Goldwaaren verwendet und eignet sich für solche in ganz vortrefflicher Weise, indem sie in Bezug auf ihre Farbe absolut dem reinen Golde gleicht und die Farbe an der Luft ungeändert bleibt. Gegenstände, welche aus Nürnberger Gold angefertigt sind, bedürfen keiner besonderen Vergoldung und behalten selbst bei dem stärksten Gebrauche ihre Farbe bei, indem auch die Bruchflächen der Gegenstände die reine Goldfarbe zeigen. Die Zusammensetzung der meisten aus Nürnberger Gold angefertigten Gegenstände entspricht nachstehenden Zahlen

Kupfer	90
Gold	2 $\frac{1}{2}$
Aluminium	7 $\frac{1}{2}$

Das Cadmium ertheilt dem Golde, welches gleichzeitig mit Silber legirt ist, eine schöne grüne Farbe.

(Aus Krupp: „Die Legirungen“; erschienen bei A. Hartleben in Wien.)

Unsere Werkzeuge.

Der Bügelbefestiger, eine Vorrichtung zur Vergrößerung der Federkraft an Uhrbügeln.

Das Nachlassen der Federkraft an Uhrbügeln ist ein bekannter, recht lästiger Uebelstand, der häufig nicht ohne Schwierigkeiten beseitigt werden kann. Wenn auch mitunter ausgeschliffene Löcher im Gehäuseknopf an dem Schlottern der Bügel schuld sind, so liegt es doch in der Regel an dem Nachlassen der Spannkraft der letzteren, wenn sie nicht mehr fest in den Knopf des Gehäuses hinein fassen.

Um den Fehler zu verbessern, ist man dann genöthigt, den Bügel abzunehmen, was meist nicht ohne Mühe und grössern Zeitaufwand zu bewerkstelligen ist.

Betrachten wir z. B. eine Uhr, deren Bügel durch Schraube oder Stift befestigt ist, so wird man beim Abnehmen desselben oft auf das Hindernis stossen, die Schraube oder den Stift nicht herauszubekommen, da dieselben eingerostet sind.

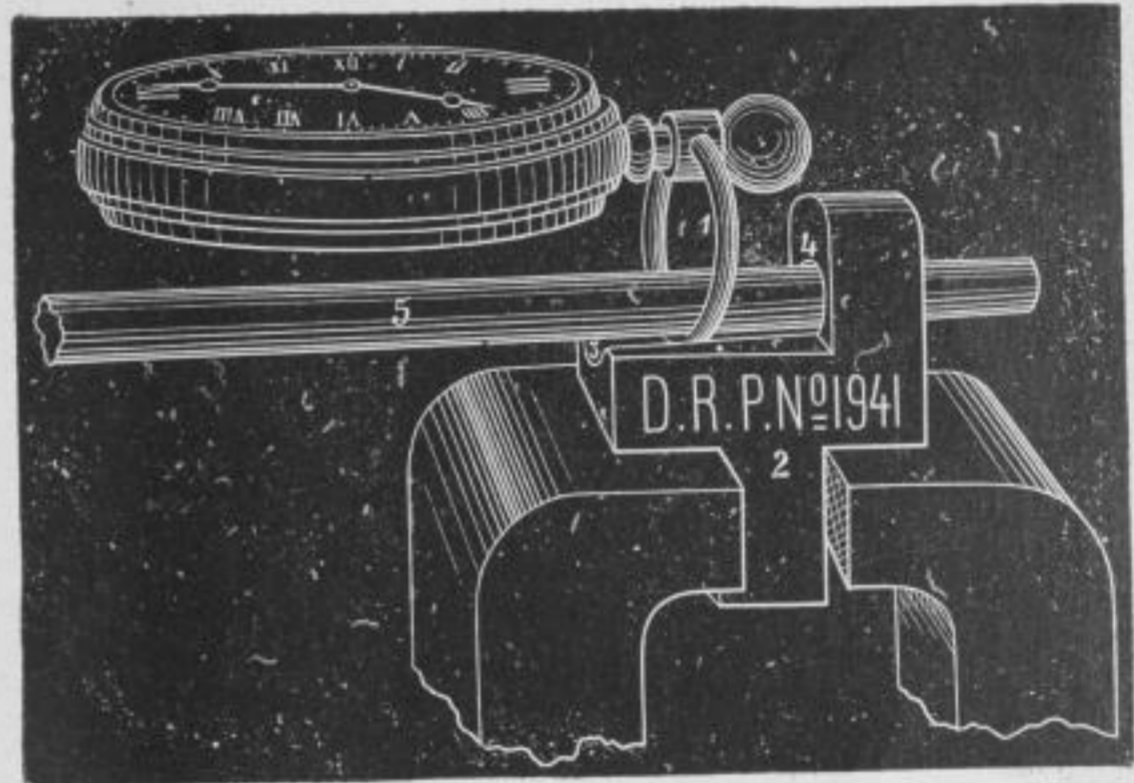
Man ist in solchen Fällen genöthigt, Schraube oder Stift abzukneifen, um den Bügel abnehmen zu können, stösst dann aber auf das neue Hindernis durch bloßes Daraufschlagen die eingerosteten Enden nicht herauszubekommen. Es bleibt nun weiter nichts übrig, als dieselben herauszubohren, und was diese Operation mitunter für Arbeit macht, brauche ich hier wohl nicht zu schildern, da gewiss schon jeder der Herren Kollegen eigene Erfahrungen darin gemacht haben wird. Gelingt es aber auch den Bügel mit Leichtigkeit abzunehmen, so ist dadurch noch nicht viel gebessert; man schlägt oder drückt denselben jetzt etwas zusammen, dadurch wird er aber länglich und verliert doch seine Federkraft beim Aufsetzen wieder, da er über den Gehäuseknopf zu weit gedehnt werden muss. Der letztere

Uebelstand macht sich bei Remontoiruhren, die durchschnittlich stärkere Köpfe haben, in noch weit höherem Maasse fühlbar.

Mit dieser kurzen Auseinandersetzung glaube ich nachgewiesen zu haben, dass eine Vorrichtung, welche es ermöglicht, den Bügeln, ohne dass sie von der Uhr abgenommen werden müssen und ohne jede nachtheilige Formveränderung wieder neue Federkraft zu geben, einem thatsächlichen Bedürfnis entspricht. Eine solche Vorrichtung ist der Gegenstand meiner Erfindung, patentirt in allen industriellen Staaten.

Beistehende Zeichnung veranschaulicht die Vorrichtung, zu deren Erklärung wenige Worte genügen werden. Das Ganze besteht aus einer Art metallenen Ambos 2, welcher mit einer konisch zulaufenden Rinne 3, versehen ist, und in den Schraubstock gespannt wird, wie es in der Zeichnung dargestellt ist. Der hintere, rechtwinklig nach oben auslaufende Theil des Ambos hat in der Verlängerung der Rinne ein Loch 4, durch welches ein runder, gut polirter Stahlstab 5 hindurch gesteckt wird.

Will man nun dem Bügel einer Uhr wieder neue Spannkraft geben, damit er in den Gehäuseknopf fest hineinpasst, dann hält man den Bügel 1 der Uhr über die Rinne 3, so dass er



auf den abgerundeten Kanten derselben aufliegt, steckt den Stahlstab 5 durch das Loch 4 und drückt mit der Hand denselben auf den Bügel und somit den letzteren in die Rinne. Falls der Bügel hierdurch etwa seine Form verlieren und länglich werden sollte, ist nur nöthig, ihn auf beiden Seiten ein wenig in die Rinne zu drücken, womit er eine schöne runde Biegung erhalten und sich von neuem federnd, fest in den Gehäuseknopf legen wird.

Die Vorrichtung ist von jetzt ab durch die Uhren-Fournituren- und Werkzeughandlungen en gros unter dem Namen „Bügelbefestiger“ zu beziehen.

Freiburg i/Baden.

Otto Peters.

Nachruf.

† D. H. Hopkinson, Herausgeber u. Redakteur von „The Jewelers Circular and Horological Review“ New York.

Mr. D. H. Hopkinson, dessen Tod am Freitag, den 25. Juli in seiner Villa in Brooklyn bei New York infolge einer fieberhaften Erkältung, zugezogen während eines Ausfluges zum Fischfang in den wilden Regionen von Canada, im 44. Jahre seines Lebens erfolgt ist, war zu Sheffield in England im Jahre 1840 geboren, als ein jüngerer Sohn von Eltern hervorragender Familie in diesem Distrikte. Da nun nach dem englischen Erbschaftsrechte das Grundeigenthum dem ältesten Sohne in der Familie zufällt, so verlor er die väterliche Erbschaft. Sein stolzer Geist wollte es ihm aber nicht erlauben, von seinem älteren Bruder abhängig zu sein, und er zog es daher vor, nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu reisen, um dort sein Glück und zukünftigen Beruf zu finden.